

ZUM THEMA

Fünf Szenarien für Griechenland

Vor rund einem Jahr erhielt Griechenland die Zusage für ein 110 Milliarden Euro umfassendes Kreditpaket. Das Geld wird in Tranchen ausbezahlt, die an Auflagen gebunden sind. Hellas muss es mit Zinsen zurückzahlen. Finanziert wird die Hilfe von den EU-Staaten sowie dem Internationalen Währungsfonds (IWF). Griechenland benötigt möglicherweise weitere 60 Milliarden Euro. Die EU-Finanzminister fordern schärfere Sparmaßnahmen und den Verkauf von Staats-eigentum. Wie es weitergeht, dafür gibt es fünf Szenarien:

● **Geldspritzen:** Griechenland wird weiter mit Krediten versorgt – unter Bedingungen. Doch: EU-Spitzenpolitiker fürchten diese Maßnahme. Denn sie ist unpopulär und belastet die Haushalte im eigenen Land. Außerdem zeigt sie an den Kapitalmärkten nicht die erhoffte Wirkung. Die Spekulationen an den Börsen auf die griechische Staatspleite dauern an. Dadurch schnellen auch die Zinsen für Staatsanleihen in die Höhe.

● **Euro-Ausstieg:** Experten streiten darüber, ob dies möglich ist. Sicher ist: Eine Wiedereinführung der Drachme verteuert die Exporte in das Land. Auch deswegen: Athen würde die wiedereingeführte alte Währung zugunsten der eigenen Wirtschaft stetig abwerten.

● **Umschuldung:** Hierunter versteht man eine Streckung der Rückzahlungsfristen von Krediten. Möglich ist aber auch eine gleichzeitige Senkung der Zinsen.

● **Haircut:** Der „Haarschnitt“ ist die harte Variante einer Umschuldung. Dabei müssen Gläubiger auf einen Teil ihres Geldes verzichten. Wo der Haircut ansetzt, kann unterschiedlich ausfallen. Im Fall Griechenlands schlagen Experten 30 Prozent vor.

● **Staatspleite:** Die Rückzahlung von Schulden wird neu verhandelt und auf die ganz lange Bank geschoben. Im Land droht Massenarmut, weil Guthaben drastisch abgewertet werden. (gio)

Sonne und Wind sollen Hellas sanieren

EU-Abgeordneter Mayer (CDU): Griechenland kann Strom-Exporteur werden

Griechenland droht ein Teufelskreis. Verschärftes Sparen bedeutet auch weniger Konsum und weniger Staatseinnahmen. Eine nachhaltige Perspektive könnte dieser Plan eröffnen: Griechenlands Reichtum an natürlichen Energiequellen soll der gesamten EU zugute kommen.

Von Giorgio Tzimurtas

Brüssel/Oldenburger Münsterland – Das griechische Finanzdrama spitzt sich immer weiter zu – trotz Milliardenhilfen der EU-Partner. Gestern erhöhten die EU-Finanzminister den Druck auf Athen: Der Staat soll seine Sparanstrengungen verschärfen und Privatisierungen vorantreiben.

Doch eben das setzt auch einen Teufelskreis in Gang: Je mehr Einschnitte wie Renten- und Gehaltskürzungen sowie Steuererhöhungen den Hellenen zugemutet werden, desto geringer ist der Konsum. Die Folge: Die Binnenwirtschaft bewegt sich in Richtung Kollaps. Dem Staat droht wegen fehlender Einnahmen die Totalpleite.

Der Zorn und die Angst der Bürger entlädt sich in Massendemonstrationen und Generalstreiks. „Das gesamte Land ist in einer tiefen Depression“, lautet die Beobachtung vor Ort des SPD-Europa-Abgeordneten Matthias Groote aus Rhaderfenn. Und das meint er psychologisch und wirtschaftlich.

Der Staatsbankrott – er ist einer der möglichen Szenarien (siehe Kasten) zur Zukunft Griechenlands. Ob Umschuldung, Insolvenz, Euro-Austritt oder ständige Geldspritzen – bei allen bislang diskutierten Optionen bleibt ein Aspekt außen vor: Investitionen, die dem Land mittelfristig eine Perspektive eröffnen, wieder auf eigenen Beinen zu stehen. Mittlerweile gibt es erste Ansätze. Der Vechtaer EU-Abgeordnete Hans-Peter Mayer (CDU) spricht sich für diese Lösung aus: „Sonne und Wind sind natürliche Ressourcen, über die



Ausbesserungsarbeiten an der Athener Akropolis, einem Wahrzeichen Griechenlands. Das Bild hat Symbolkraft. Hellas braucht immer wieder neue Hilfskredite der EU-Partner. Foto: dpa

das Land verfügt. Die kann man zur Erzeugung regenerativer Energien nutzen.“ Dabei gehe es nicht um die Selbstversorgung des Landes, sondern um Stromexporte. „Griechenland hat 2200 Sonnenstunden im Jahr, Deutschland nur 800“, stellt Mayer heraus. Hier liege ein enormes ungenutztes Potenzial. Ganz besonders gelte dies für die Windkraft. Fakt ist: Über die Ägäis zieht das ganze Jahr über der Nordwind.

Mayer: „Griechenland könnte eine bedeutende Rolle in einem gesamteuropäischen Energiesystem spielen.“ Auch mit Blick auf die Klimaziele der EU sei die Idee von Vorteil. Europaweit sollen bis zum Jahr 2020 die Emissionen von Treibhausgasen um 20 Prozent gesenkt, die Energieeffizienz um 20 Prozent gesteigert und der Gesamtanteil der erneuerbaren Energien um 20 Prozent erhöht werden.

Strom aus alternativen Quellen von der Südpemrie bis in den Norden Europas – „das wäre für beide Seiten ein Gewinn, für Griechenland und die anderen EU-Staaten“, stellt Mayer he-

raus. Auch EU-Energiekommissar Günther Oettinger denke in diese Richtung.

Bis solche Initiativen in Gang kommen und sich auszahlen, ist Griechenland auf weitere Kredite angewiesen. Der SPD-Europaparlamentarier Groote sagt: „Es sind auch flexible Mechanismen in der Rückzahlung nötig.“ Er

erklärt: „Griechenland muss in der Euro-Zone bleiben.“ Dies sei auch im Interesse Deutschlands als Exportnation. Groote mahnt aber: „Die Steuerverwaltung in Griechenland muss effektiver werden.“ Hier habe Brüssel verstärkt einzuwirken. Denn: „Es nützt nichts, immer nur neue Finanzspritzen zu geben.“

MEINE MEINUNG

Vielversprechende Idee

Von Giorgio Tzimurtas



Das Hilfspaket für Griechenland hatte von Anfang an diesen Fehler: Die Auflagen waren zu streng, die Rückzahlungsfristen der Kredite zu kurz. Für die notwendigen Zukunftsinvestitionen gab es keinen Raum. So wird ein Land nicht saniert, sondern zum Kaputtsparen gezwungen. Das aber schadet nicht nur den Hellenen, sondern auch dem Euro und der gesamten EU. Zu stark ist das bisherige Programm am Denkmuster Schuld und Süh-

ne ausgerichtet. Ohne Zweifel: Die griechische Misere ist in erster Linie selbst verschuldet. Doch: Der Bankrott muss verhindert werden. Deshalb: Ideen sind gefragt, die Perspektiven eröffnen. Der Ansatz, Griechenland zum EU-Stromlieferanten zu entwickeln, ist vielversprechend. Und er kann zu einer besonderen Beziehung zwischen Niedersachsen, wo das Know-How für die Windkraft ausgeprägt ist, und Hellas führen. Zum beiderseitigen und gesamteuropäischen Vorteil.

